

Dramatische Zustände in Mexikos Strafvollzug

Blutbad im Gefängnis von Reynosa

Beim Kampf verfeindeter Banden sind in Reynosa 16 Personen ums Leben gekommen. Das Ereignis ist das jüngste einer Serie besorgniserregender Nachrichten aus dem mexikanischen Strafvollzug.

axg. Am frühen Montagmorgen ist in einem Gefängnis in Reynosa im mexikanischen Gliedstaat Tamaulipas zwischen verfeindeten Banden ein gewaltsamer Konflikt ausgebrochen, der laut verschiedenen Medienberichten mindestens 16 Tote und 17 Verletzte gefordert hat. Während mehrerer Stunden verloren die Sicherheitskräfte vollständig die Kontrolle über die Strafanstalt. Das Blutbad von Reynosa, über dessen Ursache und Hergang die Behörden vorerst keine Auskunft geben konnten, ist die jüngste einer ganzen Serie besorgniserregender Nachrichten aus dem mexikanischen Strafvollzug.

Spaniens Staatsanwaltschaft lässt Franco-Opfer abblitzen

Madrid, 20. Okt. (afp) Die spanische Staatsanwaltschaft hat gegen einen Gerichtsbeschluss Berufung eingelegt, der Ermittlungen zum Schicksal Tausender von Verschwundenen während des Bürgerkriegs und der darauffolgenden Franco-Diktatur ermöglicht. Für eine solche Untersuchung verfüge das zuständige Gericht nicht über die nötigen Kompetenzen, teilte die Staatsanwaltschaft am Montag mit. Sie hatte bereits am Donnerstag die Berufung angekündigt, nachdem sich der Ermittlungsrichter Garzón für zuständig erklärt hatte, das Schicksal der Verschwundenen zu klären. Er hatte dazu auch die Öffnung von zahlreichen Massengräbern angeordnet.

Wärter des Gefängnisses «La Mesa» in Tijuana folterten und ermordeten am 13. September den Häftling Israel Márquez vor den Augen seiner Mitinsassen. Als Reaktion darauf ereigneten sich während der drei darauffolgenden Tage Proteste, die mit äusserster Brutalität unterdrückt wurden. Mindestens 22 Personen kamen ums Leben. Zwischen dem 18. September und dem 12. Oktober rebellierten die Häftlinge dreier anderer Gefängnisse. Am 9. Oktober flüchteten 17 Insassen aus dem erwähnten Gefängnis in Reynosa mit der Hilfe von 4 Angestellten. Und am 13. Oktober kam es im Gefängnis von Culiacán zu einer Schiesserei zwischen verhafteten Berufsmördern, deren Ergebnis 2 Todesopfer und 7 Verletzte war.

Die Meldungen vermögen nicht zu überraschen. Im Sommer sagte Patricio Patiño, der im Sicherheitsministerium für den Strafvollzug verantwortliche Vizeminister, die Gefängnisse litten unter Überbesetzung, Korruption, zunehmend zerfallender Infrastruktur und unzureichend ausgebildetem Personal. War 2004 die landesweite Aufnahmekapazität um 42 000 Häftlinge überschritten worden, betrug die Zahl Ende des letzten Jahres 56 000. Zudem sind von 10 Insassen nur deren 6 rechtmässig verurteilt.

Vizeminister Patiño gab in seinen Erklärungen vor Parlamentsmitgliedern ebenfalls zu, das ganze System sei nur auf die Bestrafung ausgerichtet. Die Wiedereingliederung der Straffälligen in die Gesellschaft werde vernachlässigt. Tatsächlich herrscht unter Experten Konsens, dass der mexikanische Strafvollzug eine Brutstätte der Delinquenz ist. Der ehemalige Staatsanwalt Jesús Jiménez Granados sagte gegenüber der Zeitung «Reforma», in den Gefängnissen hätten sich die gefährlichsten Erpresserbanden von Mexiko-Stadt gebildet. Ein pensionierter Anwalt sagte kürzlich im Gespräch: «Wer als Kleinkrimineller reingeht, kommt als Schwerverbrecher raus.»